

Georg Büchner 1/2 Mai 1833



1. Das Wort.

1. Schön blühet und duftet die Ros' am Strauch,
süß tönen der Nachtigall Lieder,
und lieblich entschwebet der Frühlingshauch
dem Himmel zur Erde hernieder;
doch wahrlich, nichts gleicht auf irdischem Rund
dem redenden Odem aus Lippen und Mund.

2. Im schweigenden Busen wird wunderbar
das Wörtlein im stillen geboren;
da wächst ihm heimlich ein Flügelpaar,
vom Herzen zum Boten erkoren;
es öffnet der Lippen verschlossenen Saum
und schwebet dann säuselnd im luftigen Raum.

3. Nun suchet es sehnend ein anderes Herz,
sich freundlich mit ihm zu vereinen,
erhöhet die Freuden und läßt den Schmerz
die Tränen der Linderung weinen;
es kühlt des Busens verschlossene Glut
und stillt die Wogen im wallenden Blut.

4. Zuweilen auch rauschet mit Blitzesmacht
das Wort auf gewaltigen Flügeln,
erhellet des düsteren Frevels Nacht
und wagt es, Tyrannen zu zügeln.
Wohl zittert der Sklav' und wünschet es fort;
doch freier nur wandelt das lebende Wort.

5. Wohl schwebet es lieber im zarten Duft
der Lieb' und des Dankes zur Erde,
umtönet mildklagend die stumme Gruft,
erheitert die finstre Gebärde,
begegnet dem Seufzer mit mildem Getön
und wandelt in Freude des Darbenden Flehn.

6. Ja, schwingt nicht hinauf sich in kühner Bahn
das Wort zu den himmlischen Toren? —
Wohl darf es dem himmlischen Thron sich nahn,
am Throne der Allmacht geboren,
Bevor ihn die Heerschar der Welten umschlang,
ertönte des Wortes gewaltiger Klang.